©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Bemerkenswerte Phlegmacienfunde.

Zusammengestellt aus dem Nachlasse von Julius Schäffer †.

Von M. Moser (Innsbruck).

Vorbemerkung. Eine grosse Menge Notizen, Aufzeichnungen und zahllose wertvolle Bilder von Pilzen aus allen *Agaricales*-Gattungen blieben durch den unerwartet raschen Tod Julius Schäffer's unausgewertet und unveröffentlicht, die bei mykologischen Studien wertvolle Dienste leisten könnten. Ich möchte daher versuchen, manche mir besonders wichtig erscheinende Aufzeichnung meines Lehrers der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ich habe hier die Beschreibungen einer Anzahl charakteristischer Phlegmacienarten, über die z. T. umfangreiche Notizen unter vorläufigem Namen vorliegen, zusammengestellt. Es soll dies nicht eine Publikation von „Novitäten" sein, da dies sicher nicht im Sinne des Verstorbenen läge. Die Arten sollen aber zur Diskussion gestellt und manche vielleicht durch Neufunde aufgeklärt werden oder zur Klärung von Funden anderer Mykologen beitragen. Zwei der Arten konnte ich selbst in den letzten Jahren in Tirol wiederfinden. Der Wortlaut wurde soweit irgend möglich belassen, wie Schäffer ihn niederschrieb, nur wo Zusammenfassungen und Umstellungen der Übersichtlichkeit wegen nötig waren, wurden diese vorgenommen. Meinhard Moser.

1. **Cortinarius caesio-griseus** ad. int. proximus seu var. *C. caesio-straminei* Hry. congruens sapore amarescente cutis pilei coloribus *C. caesio-cyaneo* similibus; pileo primum violaceo-marginato, deinde grisescente non ochrascente cuticula vix innato-fibrillosa lamellis saturate brunneo-violaceis, stipite cyaneo-violaceo crassiore, cortina subvolvacea abundante, sporis majoribus, citriformibus 10—13/6—7 diversus.

Hut: bei allen, besonders jungen Exemplaren am Rande meist violett, sonst ein olivbraunes Grau mit etwas Violett beigemischt, erst bei alten Exemplaren treten eingewachsene Fasern hervor, meist nur an Druckstellen, sonst eher auffallend kahl und glatt. Am 11. 10. hat nur 1 Exemplar noch einen violetten Rand, die Mitte ist sehr entfärbt. Alle andern von einer fast einheitlichen blassen Farbe, die man erhält, wenn man Ultramarin und Natürs Siena mischt, am Rand mehr ins Gelbliche, in der Mitte mehr Natürs Siena und manchmal in satter Bedeckung mit ziemlich undeutlichen Wärzchen. Nach 2 Tagen sahen manche Exemplare ausgesprochen blass apfelgrün aus. Oberhaut sehr schmierig, glänzend, kahl und glatt, ohne Tropfen, leicht ganz abziehbar, scheint bitter zu sein (nicht immer absolut sicher festzustellen), halbkugelig bis gewölbt mit

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

eingebogenem Rand, kräftig fleischig bis zum Rand, 4—7,5 cm. **Lam:** Bei einigen Exemplaren ist das Violett schon braun gefärbt und recht dunkel, Schneide blasser und schwach ausgefranst, einige mehr trüb-rostig, viel weniger deutlich violett, aber auf dem Schnitt doch noch die violette Farbe verratend. Am 12. 10. weisslich-blass, nur gegen den Rand dunkler violett, meist jedoch schon etwas braunlila, Schneide heller und leicht gezähnelt, bei einem Exemplar aber doch noch satt violett, 6—8 mm breit, teilweise mit sehr dünnen Querrippen, hinten abgerundet, flach bauchig angewachsen, nicht besonders dick, eher gedrängt. Ein junges Exemplar, das noch geschlossen ist, hat graublaue Lamellen, grünlichen Hut und blasses Fleisch. — **Stiel:** schön violettblau, besonders an der Spitze, abwärts etwas blasser, auch am Knollen, nur der Knollenrand manchmal dunkler getönt. Die Haut des Knollenrandes setzt sich in der Stielbasis in eine bis zu 3 mm breite häutige Scheide fort. Auch am Hutrand verdichten sich die farblosen, zähen Cortinafäden[1]) fast zu einem weisslich durchsichtigen Häutchen. Nach Aufschirmen hängt die Cortina als eine wollig-fädige Masse herab und verdickt den Stiel. Stiel durchwegs kurz, 2—3—4/1,5—2, Knolle 2—3 cm dick mit starkem oder schwachem immer ± abgerundetem Wulst, voll und fest. **Fleisch:** Im Stiel ganz oder in der breiteren Rindenzone satt und schön reinviolett, satter geflammt, im Hut und in der Knolle bläulich blass. Mit Lauge kaum reagierend. Bei anderen Exemplaren blass, weisslich und bläulich geflammt, sonst sehr blass bläulich getönt und in der Knolle leicht nach Natürs Siena verfärbt. Geruch deutlich pflaumenartig oder nach *Impatiens glanduligera.* Geschmack deutlich bitter, nicht bloss in der Huthaut, auch im Fleisch; Geruch und Geschmack ist aber nicht immer so auffällig, nur die Oberhaut schmeckt deutlich bitterlich. **Sp.** 10—12—(13)/(6)—7 μ, vereinzelt auch grösser (15/7, 17/7, 13/7, 14/6, 11/7 μ), mandel- bis zitronförmig, warzig. An der Schneide ragen nur wenige Basidien hervor. **Stand:** Rechts über Wartaweil, 4 Stück am 7. 10. 43, ebenda am 12. 10. 43 wieder 20 Stück, ferner am Hallerhof am 10. 11. 43.

Steht *C. caesio-stramineus* nahe, ist aber nicht zuerst grau, sondern schwach bläulich und nicht zuletzt ganz ockerblass und nicht eingewachsen haarig. Lam. breiter, nicht angewachsen herablaufend, nicht zuerst bläulichamethyst und dann falb-isabell.

2. **Cortinarius subcyanopus** ad. int. **Hut** sehr blaß, Scheibe etwas milchig falb-bräunlich, Rand mehr gelblich, ursprünglich vielleicht etwas violett. An einigen Stellen sind durch Druck rostbräunliche Fasern herausgekommen. Nur unter der Lupe erkennt man gegen den Rand eine schwache Faserung. Gewölbt, ziemlich

[1]) Es handelt sich um das Velum universale. M. Moser.

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

fleischig, ca. 5 cm breit. Ein deutlicher Schleimkopf! — **Lam:** sehr blass, ein wässeriges Van Dyke, mit etwas Violett, trocken heller, ziemlich breit, hinten ausgebuchtet, dünn und stark querrissig, eher gedrängt, Schneide sehr schwach gezähnelt. — **Stiel:** deutlich bläulich-violett, besonders abwärts, stark kupferfuchsig mit Cortina behangen. Auch an der Knolle sind violettliche bläuliche Tönungen festzustellen. Knolle deutlich gerandet, rundlich, ziemlich fest und voll. — **Fleisch:** blass chromgelb mit einer Spur Violett, Stielrand deutlich blauviolett gefleckt, Knollenrand ebenso, Stielmark und Knollengrund eigentümlich indischrot (indisch + Deckweiss). — Reaktionen durchweg fast 0, Lauge im Fleisch leicht honiggelb, am Hut schwach. Geruch schwach, leicht leimartig, oder nach neubackenem Brot. Geschmack des Fleisches und der Huthaut mild. **Sporen:** schmal elliptisch, nicht oder kaum mandelförmig, punktiert-rauh, blass, 9—11/5—6 μ.

1 Stück bei Wartaweil am 12. 10. 43. Am 28. 10. wurde mir ein sehr ähnlicher Fund vorgelegt, ebenfalls mit ockerbräunlichen Lamellen. Sporen auch ellipsoidisch, aber doch überwiegend mandelförmig mit ± vorgezogener Spitze, 9—11/5—5,5 μ.

Nach den Farben könnte *C. Boudieri* am besten stimmen, Fleisch rötlich grau bis malvengrau, Rand grau weisslich, mit blaugrauem Velum (caesiovelanus). *C. arcifolius* passt nicht schlecht in den Farben, die Lamellen sind aber nicht bogig angewachsen! Sporen ähnlich, aber schmäler.

3. **Cortinarius** *(Phlegmacium)* **sublargus** ad. int. am 6. 8. 44 ein Stück in der Sillschlucht bei Innsbruck. — **Hut:** lederocker, in der Mitte mit einigen dunkelbraunen Flecken, gegen den Rand weisslich, nach terra siena, fast kahl und glatt aber schmierig, mit Spuren eingewachsener Fasern, gewölbt, bis an den Rand sehr dick, 5,5 cm breit. Fest und starr, bei Belastung brechend. — **Lam:** ziemlich blass rostig, die Schneide heller, mehr nach lederbraun, ziemlich schmal, hinten mit Zahn ausgebuchtet, meist dicht gedrängt, eher dünn zu nennen. **Stiel:** weisslich, doch etwas terra-siena-braun und stärker dattelbraun, von Cortinafäden flaumig behangen. Stielende mit kleinen seitlichen Fortsätzen, voll und fest. — **Fleisch:** weisslich, etwas glasig, gemasert, mit unbestimmt bläulichen Reflexen, unter der Oberhaut etwas bräunlich. Mit NH_3 überraschend stark und schön gilbend. — **Geruch:** angenehm aber schwach, apfelartig. — **Sporen:** 12/6 μ, schlank, mandelförmig, warzig.

4. **Cortinarius caesiocortinatus** n. sp. (2) an. n. ssp. vel var. *Cortinarii sagini* Fr. sens. Cke., Hry. (non Ri,) stipite marginato-bulboso, apice cortinaque luxuriante ± caesius, odore peculiari (camembertino) recedens.

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Hut: in der Randhälfte schwefelgelb, nach der Mitte fuchsig werdend, aber auch fast bis zum Rande fuchsig, mit fuchsigen Fasern und Streifen auf gelbem Grunde; die Oberhaut war z. T. infolge Trockenheit schon etwas geschrumpft, lässt aber mindestens stellenweise noch haarig-faserige Struktur erkennen. Fasern zwar völlig eingewachsen aber doch satter gefärbt; nach der Mitte zu scheinen die radialen Fasern mehr netzig zu werden. War zuerst sicher schmierig (trockene Exemplare werden befeuchtet rasch schmierig), trocken stark glänzend, Rand zuerst eingebogen oder eingeknickt, oft etwas unregelmässig verbogen, 5—10 cm breit, am Rand 1—2 mm dick, dann aber rasch dicker werdend, Scheibe oft nochmals geknickt-abgesetzt, am Lamellenansatz 10—20 mm dick. — **Lam:** nie violett, nur scherbenrötlich, später hell rostfuchsig, bald buchtig abgerundet, bald angewachsen bis herablaufend, ziemlich weich. — **Stiel:** nur an der Spitze mit violettem Schein, sonst blass, mit gelblichen, fast grünlichen und bräunlichen Nuancen, meist mit sehr üppiger Cortina, die zuerst ausgesprochen bläulich-weiss, später durch die Sporen satt kupferfuchsig ist. Knolle immer gerandet-abgesetzt, oft fast spitz zulaufend, oft mit bränlichem Wulst, auch sonst oft braunfleckig, meist kurz, 35—45/12—18, Knolle 22—28 mm. — **Fleisch:** sehr unbestimmt blass, etwas schmutzig gelblich, niemals satt oder schön gelb, unter der Huthaut mehr mit grünlichen, die Stielspitze mit bläulichen, in der Knolle mit honiggelblichen aber immer schmutzigen Nuancen; mit Lauge sich mehr falb oder birkengelb verfärbend. — **Geruch:** deutlich an Rahmkäse erinnernd, Geschmack süsslich. — **Sporen:** rundlich, (7)8—10/7—8 μ, sehr selten 7 ⇌ 7 μ oder 11/6,5 μ, mit stark hervortretenden flachen Warzen.

9. August 1932, Buchenwald.

Mein Pilz stimmt mit Henry's Beschreibung in den runden Sporen und den (freilich nicht konstant) herablaufenden Lamellen überein, weicht aber doch erheblich ab und stimmt dadurch mit dem Bild von Cooke besser überein, z. B. durch die fuchsrote Mitte. Abweichend von Cooke sind die Lamellen nicht bläulich, aber die scherbenrötliche Färbung lässt doch auf einen leicht violettlichen Einschlag schliessen, der vielleicht auch deutlicher sein kann. Die ausgesprochen bläuliche Cortina weicht noch stärker von Cooke und von Fries ab, der sie „flüchtig, wenig sichtbar" nennt, wogegen ich sie recht üppig ausgebildet fand. Die stärkste Abweichung stellt die gerandete Knolle dar, aber auch diese Abweichung halte ich für möglich. Identität mit der Cooke'schen Art halte ich immerhin für recht wahrscheinlich, aber ohne Henry's Mitteilung, dass der Cooke'sche Pilz von Fries bestimmt wäre, hätte ich meinen Fund mit der Fries'schen Art nicht

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

zu identifizieren gewagt, noch weniger mit der Art Henry's, der seine Art abweichend von Cooke als fast „einfarbig gelb, in der Mitte fast ocker getönt", 10—12 cm gross, deutlich gekerbtblättrig, an der Stielspitze mit herablaufenden Riefen, das Fleisch als weiss, nur unter der Huthaut ocker, den Geruch als schwach angenehm, die Reaktion als negativ (auch von Lauge), beschreibt. Übereinstimmend sind nur die rundlichen Sporen und die Bezugnahme auf die Cooke'sche Tafel, die er trotz der Abweichung in der Lamellen- und in der Hutfarbe für ausgezeichnet erklärt. Der Stiel ist nach ihm, ebenfalls abweichend von Cooke, mehr schlank, 10—12/ 2,5—3 cm, oben zylindrisch, unten spindelig-rübenförmig angeschwollen, bei mir zwar immer gerandet, sonst gelenkkopfartig oder herzförmig, aber nicht selten unten wurzelnd und spitz zulaufend. (Damit also wieder an Henry's Pilz erinnernd.) Ich halte die Identität für möglich, das aber bedarf noch genauerer Forschung. *C. turbinatus* von Henry stimmt durch die runden Sporen und die gerandete Knolle überein, unterscheidet sich aber durch grössere Dimensionen, mehr schmutzig oliv-ockergelbe, dann rostfuchsige Farbe des Hutes, blasse, zuerst cremeweisse, deutlich kanalierte Lamellen, ist sehr hart, hat breit kreiselig-gerandete (4—5 cm) Knolle, silbergrauen Stiel und rein weissliches Fleisch. Einstweilen sei mein Fund als *C. (Phlegm.) caesiocortinatus* n. sp. an ssp. vel. var. *Cort. sagini* Fr. sens. Cooke bezeichnet.

5. **Cortinarius trimetallicus** ad. int. **Hut:** ausgesprochen dattelbraun, auf blasserem Grunde satter radial gestreift, unter der Lupe aber verwaschen gefasert (an den helleren Stellen ist die Oberhaut gerissen und das Fleisch kommt zum Vorschein); noch glänzend und offenbar zuerst schmierig, stark mit Nadeln beklebt, ganz verflacht und mit aufgeworfenem Rande, ziemlich fest und elastisch, von der Mitte aus geichmässig verdünnt. — **Lam:** dunkelbraun, von einer Nuance, die auf ursprünglich violettliche Färbung schliessen lässt. Der herablaufende Haken und die Schneide sind noch licht weissviolett, ziemlich breit, hakig angewachsen, eher weich und dünn wenigstens an der Schneide, sonst nicht mehr gut zu beurteilen. — **Stiel:** oben intensiv metallisch leuchtend violettblau, sonst messinggelb, von der Cortina stark fuchbraun behangen, der Wulst am Grunde von einer kupferfuchsigen, zusammenhängenden Haut bescheidet, von der Cortinafäden nach oben ausgehen, zylindrisch, mit schwach verdicktem, gerandetem Wulst, voll und fest. — **Fleisch:** zitrongelblich, aber recht blass, nur in der Stielspitze teilweise mehr ockerscheckig und in der Stielspitze auffallend schwach blass violett. — **Geruch:** schwach, an frisches Brot erinnernd, schwächer auch an *C. sublanatum.* — **Sporen:** 11—12/

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

7—8 μ, grob warzig, elliptisch bis mandelförmig, aber gegenüber dem Spitzchen nur schwach vorgewölbt.

In der Schütt, 5. 11. 42 zahlreiche Exemplare zwischen normalem *glaucopus* und zuerst mit diesem verwechselt.

Dieser Pilz hätte besseren Anspruch auf den Namen *arquatus* als die Art, die ich auf den Geisköpfen fand (die Art Rickens). Der faserige Hut passt schlecht, das Fleisch ist nicht weiss, die Stielspitze ist nicht blass obsolet-bläulich. Es wäre eine Deutung des Fries'schen *arquatus* möglich, der Pilz hat von ihm die bescheidete Knolle und den fast kastanienbraunen Hut, ist aber ausgesprochen radial gestreift, nicht weichfleischig und hat einen sehr auffallend schlanken, dreifarbigen Stiel. Auch von den Henry'schen Arten passt keine.

6. **Cortinarius (Phlegmacium) pseudoglaucopus** ad. int. — Drei Stück bei St. Ruprecht (Ossiacher See) 26. 10. 42. Unter sehr vielen wohl einwandfreien *glaucopus* fielen mir diese Exemplare durch ihre auch in jungem Zustande nicht violetten Lamellen auf. Lohwag stellte dann fest, dass die Sporen viel grösser sind.

Hut: am Rande deutlich schmutzig oliv, auf grünlichem Grunde, darüber bräunlich gefasert, die Fasern sind in einer Zone sehr fein und dicht, unklar zerfliessend, gegen den Rand breit und entfernt, die abgeflachte, bisweilen etwas genabelte Mitte ist bei einigen Exemplaren viel blasser und unbestimmt bräunlicholiv, ohne Faserung, halbkugelig; Rand abgebogen oder leicht eingebogen, selten verdünnt, dick und fest, 6—9 cm breit. — **Lam.** schon jung braun, Schneide gelblich-blass, schon bei jungen Exemplaren auffallend breit, die Schneide etwas ausgefranst, doch nicht sehr auffallend, hinten abgerundet ausgebuchtet, aber doch ± breit angewachsen, ziemlich gedrängt, etwas liegend. — **Stiel** schön und ganz violett, und lange so bleibend, nur der Knollenrand wird früher etwas bräunlich, derb gerandet-knollig mit abgerundeter Kante und abgerundeter bis wurzelnder Basis voll und fest, das Myzel der Knolle weisslichviolett oder bläulich. Sehr stark ausgeprägte und lange bleibende weissliche bis violettliche, dann kupferbraune Cortina. — **Fleisch** ursprünglich ± violett, dann ± violettblass bis weisslich, bei längerem Liegen an der Luft terra-siena-braun anlaufend, im Stiel etwas wässerig marmoriert, aber hart und fest, ohne besonderen Geruch und Geschmack. — **Sporen** 10—13/7—8 μ, warzig, mandelförmig, mit scharf ausgebildeter Spitze, oft vorgezogen, teils breit ellipsoidisch, aber immer an der Spitze scharf konturiert, selten ohne Vorwölbung.

Die Sporen würden auf *herpeticus* Henry (non Ri) hinweisen, der Stiel ist aber dunkelviolett, sollte mehr blass strohfarbig sein, 4—5/2 und weniger gerandet, Hut olivfuchsig oder olivocker, muss

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

aber zuerst bläulichgrau sein, fein braun gerieft und gefleckt. Die Lamellenbreite würde stimmen, die Lamellen sollten aber zuerst bläulich-violett, dann bläulich-rosig, schliesslich isabell und ganzrandig sein; *herpeticus* Ri. passt gut, hat aber viel kleinere Sporen (7—8/4—5 μ) und anfangs blaue Lam.

Ich halte es für möglich, dass meine Art mit der Henry's identisch ist, unmöglich aber mit der Ricken's, die wieder mit der von Fries sehr gut übereinstimmt. Ehe die Differenzen der Sporen nicht geklärt sind, wage ich nicht zu identifizieren. Das muss späterer Forschung vorbehalten bleiben. Oder sollte es sich um eine Variation meines *C. fusco-maculatus* handeln?

Es würde gut sein, die Art wegen der Unklarheiten vorläufig *C. subherpeticus* oder *subglaucopus* zu nennen und sie genau zu beschreiben. A *C. herpetico* sens. Fr. pileo non laevi, stipite non squalide pallido, lamellis primitus ferruginescentibus non violascentibus, a *C. herpetico* ss. Ri. praeterea sporis multo majoribus, a *C. herpetico* ss. Henry pileo non coerulescente stipite carneque omnino lilacino et lamellis recedit.

7. **Cortinarius** (Phlegm.) **sublubricus** ad. int. (3). Oberes Voldertal, Tirol, 22. 9. 43.

Hut: ausgesprochen falb und schmierig, der *Flammula lenta* sehr ähnlich, halbkugelig und verflacht, am Rande emporgeschlagen, 4—5 cm. **Lam.** zuerst sehr blass bräunlich, schliesslich orangerostig, Schneide nur sehr schwach ausgefranst, gleichfarbig. — **Stiel**: zuerst fast ganz weiss, nach abwärts mehr Natürs-Siena-gelblich, eher blass, von Cortinafäden ± fuchsig behangen. Das junge Exemplar hat noch lichte Cortinafäden ausgespannt, die an einen Schleimschleier denken lassen, der Stiel ist aber trocken und nicht schmierig, abwärts meist etwas keulig verdickt und nicht selten etwas spitz zulaufend, voll. — **Fleisch** zuerst fast weiss, etwas glasig, beim Schnittexemplar wässerig-glasig, mild. Hut schwach bitter oder vielleicht auch nur metallisch schmeckend. Geruch schwach leimartig. **Sporen** 8—10—11/5—6 μ, etwas mandelförmig, an der Spitze vorgezogen.

Ich habe an *C. corruscans* Fr. gedacht, der Stiel müsste aber elastisch, gleichdick, rein weiss, der Hut ockergelb-fuchsig, glatt und kahl, die Lamellen schmal, gedrängt, ocker und herablaufend sein. Auch *C. serarius* Fr. (non Ri.!) wäre möglich. H. schmierig, opak?, Stiel gleichdick, glänzend?, St. und Fl. weiss! Lam. bogig angeheftet?, tonig weiss, H. wie bereift seidig?, lederrötlich?, Fleisch mit hyaliner Linie?

8. **Cortinarius** (Phlegm.) **rugosus** ad. int. Oberes Voldertal, Tirol, 24. 9. 43, 21. 8. 44 ein Stück in Oberndorf. Einige Tage später

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

in Twang 2 Stücke wiedergefunden, die nach Sporen und Farbe hierher gehören könnten, aber eine bleibend weisse Cortina haben.

Hut schön fuchsig orange, kupfer-fuchsig, stellenweise mehr zwischen fuchsig und orange-ocker schwankend, jung fast ganz orange, ein Exemplar mehr schmutzig zitrongelb gefärbt, an den frischen Exemplaren sehr schmierig, glänzend. Die Stücke aus dem Voldertal haben sehr starke und breite, radiale, feste Falten und tiefe Runzeln, besonders in der Randhälfte, aber auch in der nabelig vertieften Mitte, die andern Stücke zeigten bloss in der Mitte Fasern, waren sonst fast strukturlos, unter der Lupe teilweise in der Mitte feinwarzig felderig, gegen den Rand sehr undeutlich faserig, beim Schrumpfen aber an einigen Exemplaren längsfaltig werdend, erst gewölbt, mit stark eingerolltem Rand, dann flach, am Rande zerreissend, vielleicht etwas starrer und brüchig, in ziemlich breiter Zone dünn, 5—8 cm breit. Huthaut ziemlich fest und elastisch, leicht abziehbar. — **Lam.** ziemlich hell, tonrostig, ocker-rostig, ziemlich schmal bis breit, eher dünn, ± gedrängt, hinten buchtig abgerundet, Schneide fein ausgefranst. — **Stiel**: jung keulig-knollig, gestreckt, abwärts mit leichter Verdickung zuerst wohl weiss, feinwollig überkleidet bis flockig aufgelöst, durch anfangs wohl orangegelbe Fasern fuchsig gefleckt, älter stark orange bis fuchsig, fast feurig und stark gefasert, bisweilen mit weisslichem Ring, sonst sehr unbestimmt bräunlich, blass olivgrau oder terra-siena (Natürs mit durch Druck?) satter fuchsig oder olivbraunen Faserstreifen, voll oder blass ausgestopft hohl werdend. — **Fleisch** blass, mit rosig getönten Stellen oder in der Rinde der Stielspitze etwas glasig, bisweilen etwas gelblich, im Hutkern auch mehr chromgelblich. Geruch schwach, ohne bemerkenswerten Geschmack. — **Sporen** 8—10/5—6 μ, elliptisch, oben gestutzt abgerundet, mit einem etwas verdünnten und manchmal sehr undeutlich vorgezogenen Ende, kaum mandelförmig, nie spindelig, feinwarzig.

Die charakteristischen, radialen Falten werden bei keiner Art erwähnt. Man könnte den Pilz vielleicht als var. *rugosus* zu *C. turmalis* oder *C. claricolor* stellen. Es sind aber keine Velumreste vorhanden, die Sporen breit, nur die ausgefransten Lamellenschneiden könnten auf *C. turmalis* hinweisen, aber auch auf *C. claricolor*. Auf diese Art passen auch die Sporen besser. Es fehlen aber die Velumreste und der Gürtel am Stiel; das Fleisch ist nicht hart, ohne Felderung der Huthaut. Im Sinne Bresadola's vielleicht *C. latus*?, aber ohne Ring, die Lamellen nicht integerrimae (bisweilen bezeichne ich sie als entfernt gezähnelt), nicht herablaufend wie bei Fries, nicht entfernt und breit wie bei Bresadola. Sp. 10—13/6—7 μ.

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Anmerkungen von M. Moser.

(1) Die Art konnte seither von mir zweimal wiedergefunden und verifiziert werden. Der Name ist allerdings nicht anwendbar, da bereits ein *sublargus* von Cleland existiert. Ich habe daher den Namen *Cortinarius Schäfferi* vorgeschlagen. Obwohl ohne irgendwelche violettliche Töne reiht sich diese Art sehr gut in die Stirps *Largus* als extremstes Glied an.

(2) Auch dieser Pilz wurde mehrfach wieder gefunden, findet aber zwanglos seinen Platz in der Entwicklungsreihe der Stirps *Arquatus* und dürfte kaum nähere Beziehungen zu *C. saginus* im Henry'schen und Fries'schen Sinne haben. Ob *C. saginus* im Sinne Cooke's und einiger anderer Autoren hierhergehört, bleibt abzuwarten; ich wage es nicht zu entscheiden. (Vgl. Moser, Cortinarienstudien, sub. *C. saginus*.)

(3) Vielleicht in die Stirps Fraudulosus gehörig?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sydowia

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Moser-Rohrhofer Mariana

Artikel/Article: Bemerkenswerte Phlegmacienfunde. 357-365